

Galerina paludosa, ein Sphagnum-Ubiquist

Die Liste der für die europäische Großpilzkartierung vorgesehenen Arten enthält auch den kleinen Gesäumten Häubling, *Galerina paludosa* (Fr.) Kühn., und zwar mit Sternchen, d. h. er wird dort als kritische Art angesehen im Hinblick darauf, daß die kleinen Häublinge einander zum großen Teil sehr ähnlich sehen und daher Verwechslungsmöglichkeiten zu befürchten wären. Welche sind dies?



Galerina paludosa (Fr.) Kühn. — Bei Detmold, VI. 1964. Phot. H. Jahn.

Als *Galerina*-Art gibt sich *G. paludosa* durch den Helmlingshabitus des zarten, dünnen, zerbrechlichen Fruchtkörpers, ockerbräunliche Färbung von Hut und Stiel und besonders auch von Lamellen und Sporenstaub zu erkennen. In der Gattung gehört *G. paludosa* zu den sphagnicolen Arten, die also stets in Torfmoosen wachsen. Davon gibt es mehrere, in Westfalen sind *G. paludosa* und *G. tibüycystis* die häufigsten. Zu trennen sind die beiden sehr leicht: *G. paludosa* hat ein Velum, das anfangs als deutlicher kleiner Ring am Stiel und darunter als den Stiel lückig bekleidende faserige weiße Flocken zu erkennen ist. Auf unserem Bild mit zwei jüngeren Exemplaren ist das Velum sehr deutlich, später kann es allmählich verschwinden; von der Ringzone bleiben meist bis ins Alter noch kleine Reste übrig. Man vergleiche hierzu das Bild 209 in Michael-Hennig IV; daneben ist als Nr. 210 *G. tibüycystis* abgebildet, ohne Velum und mit sehr schmalen, oft kopfigen Zystiden; dort irrtümlich als *G. sphagnorum* bezeichnet, ebenso wie das sehr ähnliche Bild 130 E in Langes „Flora Agaricina danica“. Auch andere sphagnicole Arten wie *G. sphagnorum* und *G. gibbosa* haben kein Velum.

Als Verwechslungspilze bleiben also eigentlich nur *Galerina*-Arten mit deutlichem Velum übrig. Davon wachsen zwischen Sphagnen *G. stagnina*, kenntlich am bei ausgewachsenen Pilzen in der Mitte stets niedergedrückten Hut (*G. pa-*

ludosa auch im Alter noch konvex!) und anderen Sporen (vgl. Moser, Kühner & Romagnesi), *G. macrospora* mit weniger deutlichem Velum, schwarzbrauner Stielbasis und riesigen Sporen (vgl. Moser) sowie die hübsche kleine *G. mycenoides*, die aber nur selten zwischen Sphagnen, meist am Ufer von Gewässern, auch an kleinen Pfützen wächst und durch andere Zystiden und fast spindelige Sporen zu unterscheiden wäre. Von allen diesen Arten hat *G. paludosa* das deutlichste Velum und ist am häufigsten.

G. paludosa ist — wenigstens im mittleren Deutschland — ein *Sphagnum*-Ubiquist, d. h. sie wächst nicht nur in Mooren, sondern auch in Erlenbruchwäldern und dann überall im Walde, wo auf ganz kleinen Flächen *Sphagnum*-Arten wachsen (z. B. *recurvum*, *cymbifolium*, *squarrosum*), schon ab Mai (im Herbst aber meist verschwunden!). Ihr steter Begleiter ist *Lyophyllum palustre*, gleichfalls einer der Kartierungspilze, den man wohl oft zusammen mit *G. paludosa* „abhaken“ kann. Über *L. palustre* haben wir schon früher in den Pilzbriefen berichtet (Band V, S. 13, mit Photo, 1964). H. Jahn